

# Hoffnung in der Dunkelheit

«Er stand aber noch in derselben Nacht auf und nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde samt seinen elf Kindern und überschritt mit ihnen die Furt Jabbok; und er nahm sie und führte sie über den Fluss und ließ alles, was er hatte, hinübergehen. Jakob aber blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als dieser sah, dass er ihn nicht bezwingen konnte, da rührte er sein Hüftgelenk an, so dass Jakobs Hüftgelenk verrenkt wurde beim Ringen mit ihm. Und der Mann sprach: Lass mich gehen; denn die Morgenröte bricht an! Jakob aber sprach: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich! Da fragte er ihn: Was ist dein Name? Er antwortete: Jakob! Da sprach er: Dein Name soll nicht mehr Jakob sein, sondern Israel; denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und hast gewonnen! Jakob aber bat und sprach: Lass mich doch deinen Namen wissen! Er aber antwortete: Warum fragst du nach meinem Namen? Und er segnete ihn dort. Jakob aber nannte den Ort Pniel; denn er sprach: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden! Und die Sonne ging ihm auf, als er an Pniel vorüberzog; und er hinkte wegen seiner Hüfte.»  
Genesis 32.23-32

Heute sprechen wir über Mut. Wir sprechen über Demut. Wir sprechen über Entmutigung. Wir sprechen aber auch über Hoffnung, Segen und Identität. Wenn wir von diesen Dingen sprechen, kann das schnell kitschig tönen oder auch mit persönlichen Themen konfrontieren, die man lieber unter den Teppich kehren möchte. Dennoch hoffe ich, dass wir aus der Geschichte mit Jakobs viel für unsere eigenen Leben mitnehmen können.

Schon sein Name zeigt auf, mit was er zu kämpfen hatte. Jakob, «der Betrüger». Durch Betrug erschlich er sich den Segen seines blinden Vaters Isaak, der eigentlich seinem älteren Zwillingbruder Esau hätte gelten sollen. Der Segen Gottes ist eine heilsame Kraft und steht im Gegensatz zur zerstörerisch wirkenden Macht eines Fluches. Indem Gott segnet, sagt er seine heilende, stärkende und mutmachende Begleitung durch die Höhen und Tiefen des Lebens zu. Im Segen verspricht Gott, dass er uns persönlich durchs Leben führt. Wenn Gott segnet, dann geht es um einen „inneren Frieden mit sich selbst, mit anderen und mit Gott. Und diesen Segen wollte Jakob um jeden Preis.

Danach flüchtet er aus Angst vor seinem Bruder ins Exil, zu seinem Onkel Laban. Ironischerweise wird er von seinem Onkel ebenfalls betrogen, der ihm in der Hochzeitsnacht seine eher weniger schöne Tochter Lea zur Frau gegeben hat, anstatt die schöne Rahel, für die Jakob 7 Jahre bei Laban gearbeitet hat. Nach weiteren 7 harten Jahren, die er für Laban gearbeitet hatte, konnte er schlussendlich doch noch seine Traumfrau Rahel heiraten. Doch wiederum musste Jakob vor seinem Schwiegervater Laban fliehen, der Eifersüchtig auf das war, was Jakob sich alles erarbeitet hat. Es war eine Flucht zurück an den Ort, von wo er ursprünglich herkam. Wo er sich anfangs alles unter den Nagel gerissen hatte und vor den Umständen weggelaufen war, sehen wir ihn nun plötzlich mit seinem Leben, seinen Umständen und mit Gott konfrontiert. Und da beginnt unser Bibeltext: *«Er stand aber noch in derselben Nacht auf und nahm seine beiden Frauen und seine beiden Mägde samt seinen elf Kindern und überschritt mit ihnen die Furt Jabbok...»*

An diesem Bild des einsamen Jakobs, der vor dem Fluss stand, fasziniert mich enorm. Plötzlich übernahm er Verantwortung, indem er sich seinem Bruder und somit seiner Vergangenheit stellte. Er übernahm Verantwortung, über seine Familie, indem er sie erst sicher über den Fluss brachte. Warum aber blieb er allein zurück? Für mich scheint es so, als steht der Fluss als Sinnbild für den Übertritt vom alten- hin zum neuen Leben. Da gibt es aber noch die unsichtbare Brücke, die er überwinden muss. Das geht aber nur, indem er sein Ballast in den Fluss wirft. Für mich steht der Fluss in meinem Bild für Gott. Das kann manchmal zu einem Kampf führen. Und das hat für mich enorm viel mit Demut zu tun. Dieser Prozess kann aber auch entmutigend sein, weil man sich einsam fühlt. Schlussendlich glaube ich aber, dass es eine Hoffnung gibt und man sich selbst annehmen kann, wenn man sich dem Kampf stellt.

## Demut – Verantwortung übernehmen

Da stand er nun mitten in der Nacht auf. Ich kann mir vorstellen, dass die Umstände ihn nicht länger hätten schlafen lassen. Das erste aber, was er getan hat war, dass er seine Familie und alles, was er hatte, nahm und über den Fluss führte. Es scheint eine Selbstverständlichkeit zu sein. Eine überlegte, scheinbar innerlich ruhige und auch enorm kraftvolle Handlung. Er dachte in keinem Moment an sich selbst, sondern übernahm Verantwortung über das, was er hatte. Eine demütige Handlung. Demut steht für Bescheidenheit, Bereitschaft zum Dienen und in den gewissen Massen auch eine gesunde Selbsterniedrigung. Für mich steht es auch aus Dankbarkeit heraus zu leben, weil man

erkennt, dass man selbst nicht das Mass aller Dinge ist und dem, was man eben hat, einen Wert gibt. Für Jakob musste in diesem Moment dieser Faktor sichergestellt sein, dass seine Familie sicher über den Fluss kommt.

### Entmutigung – Die Einsamkeit

«Jakob blieb aber allein zurück». Diese fünf Wörter stehen zwischen der ersten Szene und dem kuriosen Kampf, der folgen würde. Würde ich eine Autobiographie schreiben, würde ich solche Szenen ebenfalls als Zwischensatz dastehen lassen. Dieses allein zurückbleiben würde mich zwar nicht gross stören. Was für mich aber eine Herausforderung wäre ist, mich mit mir selbst konfrontiert zu sehen. Diese Spannung auszuhalten ist etwas, was zumindest für mich die Königsdisziplin darstellt. Und doch wird man früher oder später damit konfrontiert. Aber genau dieser Prozess ist oft ein Richtungsweisender Punkt, für den weiteren Verlauf der Geschichte. Und oft ist dieser Augenblick verbunden, mit einer Krisenreaktion. Das sind Momente in einer schwierigen, gefährlichen Lage, in der es um eine Entscheidung geht. Der berühmte «Point of no return». Im Casino würde man «all in» sagen. Entweder man gewinnt alles oder man verliert alles. Und genau dieser Moment, kann manchmal enorm kräfteaubend und entmutigend sein. Wenn einem der Mut genommen wird, kann das zu depressionsähnlichen Symptomen führen. Man verliert den Zugang zu seinen Ressourcen und Kräften. Diese Momente können durch aktuelle Umstände oder durch Ereignisse der Vergangenheit ausgelöst werden. Folglich ist es wichtig, dass wir eine Situation auch aushalten müssen. Aber daraus muss auch eine Reaktion unsererseits kommen. Wollen wir allein in der Situation stehen bleiben oder stellen wir uns dem, was noch alles kommen wird?

### Mut – Sich dem Kampf stellen

Aus dem Nichts steht ein Mann da, stundenlangen gegen ihn kämpfte. Ob das nun Gott, ein Engel, der Teufel oder ein symbolischer Kampf gegen sich selbst war, lassen wir mal im Raum stehen. Woher der Mann kam ebenfalls. Vielmehr möchte ich darauf eingehen, für was Jakob gekämpft hat. Der Mann sah, dass Jakob ihm überlegen war. Noch bevor die Sonne aufging, bat er Jakob, ihn gehen zu lassen. Jakob aber sagte, dass er ihn nicht loslassen würde, bevor er ihn segnete. Er kämpfte also für den Segen. Erinnern wir uns kurz, dass er den Segen schon von seinem Vater hatte. Aber was der Segen beinhaltete, nämlich den inneren Frieden mit sich selbst, mit anderen und mit Gott, das fehlte. Er hatte also den Segen, dieser war aber nichts wert, weil er sich diesen unter falscher Identität geholt hat. Sein bisheriges Leben war eine Illusion. Dieser Segen hatte für ihn keinen Wert, weil der Segen nicht über dem Namen Jakob ausgesprochen wurde. Und den Kampf für den rechten Weg zu kämpfen, fordert manchmal Mut. Teilweise muss man gegen den Strom ankämpfen, gegen eigene Blockaden oder gegen innere Ängste. Mutig diesen Kampf zu führen ist aber ein Ausdruck des Vertrauens, trotz den Ängsten, den Zweifeln und der schwierigen Umstände.

### Identität – Selbstannahme

Und nun kam es zum zweiten Anlauf, den Segen zu bekommen, den er sich erwünscht hatte. Und nun scheint mir auch die Frage des Mannes völlig logisch, nachdem Jakob ihn um seinen Segen gebeten hat: «was ist dein Name?». Die Frage nach dem Namen oder der Identität, hat in der Bibel einen riesigen Stellenwert. Und immer, wenn Gott danach fragt, tritt eine Veränderung ein. Teilweise kam es sogar dazu, dass Gott den Menschen einen neuen Namen gegeben hat. Für mich ein Zeichen, dass auch Gott eine Wendung im Leben des Menschen kennzeichnen wollte. Als die blutende Frau Jesus berührte, fragte Jesus, wer ihn berührt hatte. Er interessiert sich nicht primär für die Umstände. Er interessiert sich in erster Linie für den Menschen hinter der Situation. Jakob wurde zu Israel. Im Buch Jesaja wird diese Szene wieder aufgegriffen, indem Gott diese Szene als Beispiel nutzt, um zu zeigen, dass wir zu ihm gehören: *«Und nun, so spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.»* Und wenn Gott uns annimmt, so wie wir sind, dürfen auch wir lernen, uns anzunehmen. So wie ich Gott kennengelernt habe, ist das ein Prozess, der nicht von heute auf Morgen passiert. Aber je länger ich mit Gott unterwegs bin merke ich, dass ich mich so annehmen darf, trotz meiner Vergangenheit und Umstände, wie ich bin. Da merke ich immer wieder von neuem, dass Gott mich nicht segnet, weil er den Markus 2.0 segnet, sondern den Markus, wie er ist. Selbstannahme bedeutet auch, sich selbst zu vergeben. Es bedeutet, Dinge loszulassen, die schwer an mir hängen. Es bedeutet auch, meinen Mitmenschen zu vergeben und in die Zukunft zu schauen.

## Hoffnung – Das Licht sehen

Manchmal ist es nicht immer so, dass Gott die Umstände ändert. Es passieren schlimme Dinge, solange wir auf dieser Erde sind. Manchmal beten wir für etwas, und es passiert doch nichts. Aber das nichts ist für mich nur scheinbar. Denn jedes Mal, wenn Gott mir nein sagt, stellt er mir dadurch immer wieder erneut dieselbe Frage: «Vertraust du mir?». Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und möchte dir in deinen Umständen begegnen und dir Hoffnung schenken. Jakob stellte dem Mann ebenfalls die Frage, nach seinem Namen. Er bekam keine Antwort. Vielleicht gerade deswegen, weil Jakob durch die eigene Frage die Antwort schon erhalten hat. Vielleicht hat er Gott gerade in diesem Moment erkannt. Nachdem ihn der Mann gesegnet hatte, ging die Sonne auf. Das einzige andere Mal in der Geschichte Jakobs, wo die Sonne erwähnt wird, ist der Moment, als er auf der Flucht war, nachdem er sich den ersten Segen geholt hatte. Das steht in Kapitel 28, dass er an eine Stelle gelangte und die Sonne unterging. So wie sein ganzes Leben dunkel war, so kam nach dem Segen Gottes wieder Licht in sein Leben. Zwar gekennzeichnet vom Kampf, dafür aber als veränderter Mann, der seine Identität mit Gott hatte. Er hat Frieden mit sich selbst und mit Gott gefunden.

## Schluss

Aus dieser Geschichte kann ich persönlich unglaublich viel mitnehmen. Denn ich selbst entdecke mich oft am Rande des Flusses und sehe mich mit mir selbst konfrontiert. Ich, mit meiner Vergangenheit. Ich, mit meiner Krankheit. Ich, mit meinem Hochmut. Ich, mit meinem Drang, die Brechstange in die Hand zu nehmen. Ich, mit meiner Schwachheit. Ich, mit den Umständen, die mir Kräfte rauben. Und dann findet ein Kampf in mir drin statt. Dieser Kampf bringt mich zur Demut, einzugestehen, dass alles, was ich habe, reine Gnade ist. Und wenn ich das erkannt habe, komme ich an den Point of no Return, der meine Sicht wieder auf das Wesentliche ausrichtet. Wenn ich das Ziel nun fokussiert habe, kann ich dann meist mutig vorangehen, weil ich weiss, dass ich für das Richtige kämpfe. Und mutig bedeutet für mich gleichzeitig, dass dies auch mit Ängsten verbunden ist. Aber indem ich Gott dann sage, ich bin Markus, bitte segne und begleite mich, gebe ich meine eigene Identität zu und stehe zu den Positiven, wie auch Negativen Dinge in mir drin. Aber dann merke ich selbst auch, dass es okay ist, dass ich Markus bin. Der Unterschied aber ist, dass ich nicht beim Status Quo bleibe, sondern bereit bin den Weg der Entwicklung, des Wachstums und Veränderung in Kauf zu nehmen. Und Gott stellt mir dabei immer und immer wieder dieselbe Frage, die er – so bin ich überzeugt – euch allen auch stellt: «Vertraust du mir?». Wenn wir das tun, dann bin ich überzeugt, dass die Hoffnung bald sichtbar wird, weil er uns den Weg leuchtet. Amen